



HEITERERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

VON

ADOLF HATSEK.

Nr. 5.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1900.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VII. Jahrg.
--------	---	-------	---	-------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

Ein Vorsichtiger.



A.: „Mensch, Du bist wohl übergeschnappt; wie kannst Du Dich denn in einem solchen Aufzuge auf der Straße sehen lassen?“

B.: „Ja, weißt Du, ich muß nämlich nach Adorf hinaus und da ist heute ein Radfahrerfest, da dacht ich mir, dürfte die Chaussee ziemlich unsicher sein.“

Ein Mißverständnis.

Humoreske von A. H.

„Guten Morgen, lieber Meister!“

„Guten Morgen!“

Schneidermeister Specht's Gegengruß klang jedoch wie der zu Ende gehende Ton einer stimmlosen heiseren Sängerin. Er betrachtete eine Weile den ihm bereits bekannten, äußerst schlecht gekleideten Kunden, den jungen Dichter Müller und da ihm von Seite dieser Persönlichkeit kein sonderliches rentables Geschäft winkte, nähte er flink weiter.

„Meister Specht,“ sagte der junge Dichter, indem er sich selber zum Sitzen einlud, „hier bringe ich Ihnen zwei Eintrittskarten fürs Theater, in welchem heute mein Drama zum erstenmale aufgeführt wird.“

„Danke bestens,“ sagte Meister Specht in einer bereits gestiegenen Tonart. „Das freut mich — endlich werde ich — —“

„Zu meinem Geld kommen,“ wollen Sie sagen, lieber Meister Specht und da haben Sie auch ganz recht. Aber nicht nur das Geld, das ich Ihnen schulde, sollen Sie noch dieser Tage erhalten, Sie werden auch gleichzeitig die Summe für jenen Anzug erhalten, zu welchem Sie mir jetzt das Maß nehmen werden.

„Das Maß nehmen? hm, hm, das geht recht schwer,“ brummte Meister Specht, doch nach kurzem Ueberlegen meinte er: „Ja, ich will Ihnen das Maß nehmen, wertester Herr Müller, doch kann ich Ihnen erst Morgen die Zusicherung geben, daß ich die Kleider auch anfertigen werde. Ich bin nämlich jetzt mit Arbeit derart überhäuft — —“

„Verstehe, verstehe,“ sagte der junge Dichter, „es sei denn, ich werde Morgen wieder kommen.“

Kaum hatte der nur halb willkommene Kunde Schneidermeister Specht verlassen, als dieser sich an seinen Gesellen wandte: „Sie gehen heute mit mir in das Theater,“ eröffnete der Meister dem Gesellen. „Sie verstehen von dem Theater-Unsinn jedenfalls mehr als ich, Sie gehen ohnehin jeden Sonntag in dasselbe und werden wissen, ob das Stück gut oder schlecht ist. Gefällt Ihnen die Narrheit des ersten oder zweiten Aktes schon, dann gehe ich sogleich nach Hause, um die Arbeit in Angriff zu nehmen, gefällt Ihnen jedoch das Stück nicht, nun, dann wird es gewiß auch einem andern nicht gefallen, es wird gewiß nicht mehr aufgeführt werden und Müller wird daher die Kleider nicht bezahlen können.“

Des Gesellen Neuglein leuchteten; einmal deshalb, weil er kostenfrei in's Theater gehen konnte, dann aber auch, weil er sich überzeugte, daß der Meister ihn nicht für

einen gewöhnlichen Schneidergesellen hielt, der bloß zu nähen verstehe. Er gab dem guten Meister Recht, daß er so vorsichtig handle, versprach ihm, eine Kritik des Stückes zu liefern, wie sie keine Zeitung zu bringen im Stande sein werde und erging sich gleichzeitig, zum Beweise seines Verständnisses, in eine Kritik des von ihm vor einigen Tagen gesehenen Stückes: „Schneider fips“.

Meister Specht saß zwei Tage später bei seiner Arbeit, als ihm ein Gerichtsbote eine Vorladung einhändigte, welche Letztere ihn zum sofortigen Erscheinen beim Strafgericht aufforderte.

Bleich und regungslos saß er da und starrte auf die Buchstaben, als hätte er sich überzeugen wollen, daß er auch wirklich gemeint sei, den das Strafgericht zu sprechen wünsche.

Er überdachte sein gegenwärtiges wie auch sein vergangenes Leben, er grübelte nach, ob er sich nicht etwa eine Verletzung des Gesetzes jetzt oder früher bewußt war, umsonst, er war sich keines Fehltrittes bewußt, er war stets ein fleißiger, rechtschaffener Mensch, was konnte das Gericht von ihm wollen?

Der Richter, vor dem er jetzt stand, sagte es ihm, indem derselbe auf einen anwesenden Herrn mit dem Finger deutete: „Diesem Herrn wurde vorgestern im Theater die Brieftasche gestohlen.“

Eine kleine Pause trat ein, während welcher der Richter das arme Schneiderlein derart streng anblickte, daß es wie Espenlaub zu zittern begann.

„Die Brieftasche wurde durch einen kunstgerechten Schnitt von außen, der auf dem Rocke, wie Sie sehen, sichtbar, gestohlen. Dieser Herr behauptet nun, daß Sie der Thäter sind, da Sie an demselben Abend in seiner Nachbarschaft gestanden.“

„Allmächtiger Himmel,“ schrie erschrocken Meister Specht. „Wie kann man mich eines solchen Diebstahls beschuldigen, mich, Meister Specht, den alle Menschen für ehrlich und rechtschaffen kennen?“

„Na, na, thun Sie nur nicht gar so tugendhaft,“ wandte der Kläger verächtlich ein. „Glauben Sie etwa, ich hätte es nicht gehört, wie Sie Ihrem Komplizen mehrmals zuflüsterten: „Soll ich zuschneiden?“ Und als Ihnen der baumlange Kerl dann mit einem „ja“ antwortete, da schlichen Sie unbemerkt davon. Freilich, damals war schon die Brieftasche in Ihrem Besitze.“

Meister Specht erklärte mit zitterndem Lächeln, seine, an den „baumlangen Kerl“, gerichtete Frage: „Soll ich zuschneiden?“ und da die Zeugen die Aussage bestätigten, wurde Meister Specht auch entlassen.

Schon möglich.

Redakteur: „Diesen Gedankensplitter habe ich schon irgendwo gelesen.“

Dilettant: „Kann sein, der Gedanke ist nämlich von Börne aber der Splitter ist von mir.“

Berechtigte Frage.

Papa (zur Tochter): „Wenn Du einen jungen Mann siehst, hast Du die Augen unterzuschlagen!“

Tochter: „Ja, wie soll ich dann sehen, ob er jung ist?“

Im Kupee vierter Klasse.



• Verschnappt. •



Lehrer: „Darf ich Sie etwas fragen, Fräulein Hedwig?“

Hedwig: „O ja!“

Lehrer: „Darf ich Ihnen einen Kuß geben?“

Hedwig: „Aber das ist doch keine Frage!“

Ein Jeder schwagt nach seiner Weise,
Sitzt er, behufs 'ner kleinen Reise,
Gemütlich im Kupee.
Und Menschen die erst hier sich fanden
Und die sich niemals nah gestanden,
Vereinigt hier die Näh'.
Von seinen Schafen spricht Franz Molle
Und Teitelbaum von deren Wolle,
Sie sind darein versiert;
Der Pfarrer, weil er sie erledigt,
Von seiner heut'gen Leichenpredigt,
Er weiß, das interessiert.
Und der Rekrut, die Lieb' beteuert,
Wohl zehnmal seine Frag' erneuert:
„Sag' Liebchen, Kochst Du gut?“
Sie thun, als wären sie längst Bekannte,
Und da er bald auch Du sie nannte,
faßt sie allmählig Mut.
Wohl hör' ich kichernd Manche sagen,
Daß nur in vierter Klasse Wagen
Solch' Unterhaltung winkt;
O nein, es spricht der Menschen Masse,
Auch so stets, fährt sie erster Klasse,
Nur daß es anders klingt! Dr. Maigrün.

Unter Köchinnen.

— „Weißt Du, Marie, mir sind Paul
de Kof und Zola die liebsten Dichter; welcher
ist denn Dein liebster — —?“

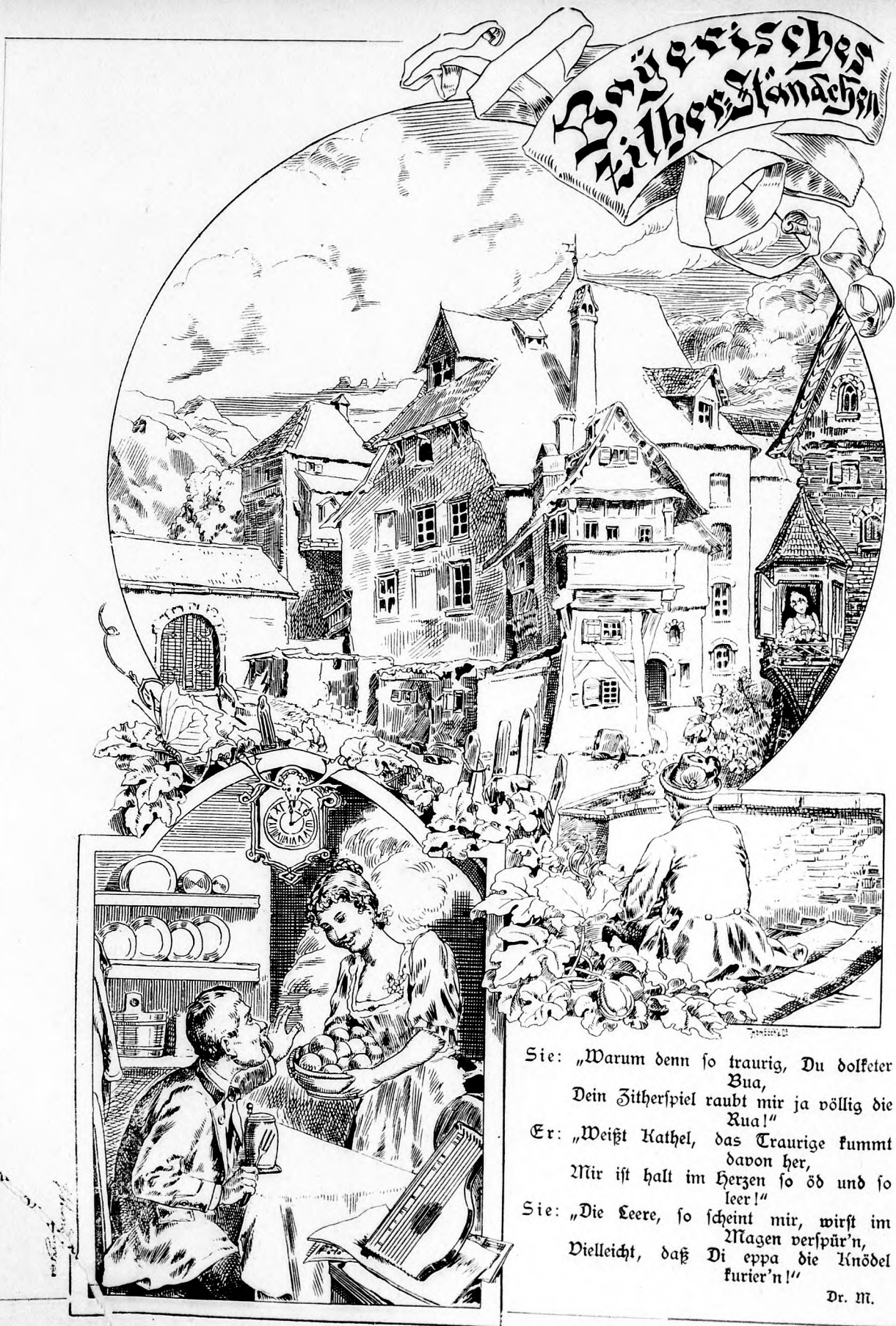
— „Der Korporal Knopfe.“

Im Bureau.

Chef (zu seinem Kommiss): „Sie ver-
schwinden immer und ich weiß nicht, wo Sie
sind, Herr Bär!“

Bär: „Ich habe der Hitze wegen drüben
beim Konditor etwas Eis genommen.“

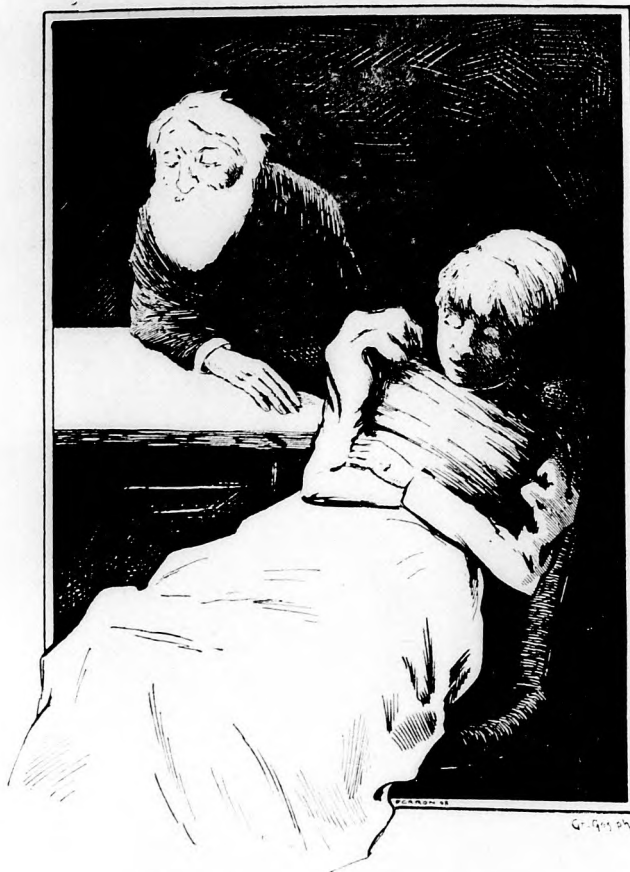
Chef: „Etwas Eis? Sind Sie denn ein
Eisbär?“



Sie: „Warum denn so traurig, Du dolteter
 Bua,
 Dein Zitherspiel raubt mir ja völlig die
 Rua!“
 Er: „Weißt Kathel, das Traurige kummt
 davon her,
 Mir ist halt im Herzen so öd und so
 leer!“
 Sie: „Die Leere, so scheint mir, wirst im
 Magen verspür'n,
 Vielleicht, daß Di eppa die Knödel
 furier'n!“

Dr. M.

Der Winter in der Ehe.



Der Winter drauß' in Wald und Flur,
Bald schwindet von ihm jede Spur,
Doch wehe!
Wenn durch der Kälte rauhe Macht,
Kein Wärmestrah'l die Lieb' entfacht,
Der Ehe!

Wenn — —

— „Dort geht wieder die reizende Annette.
Herrgott, wenn das Mädel reich wäre, die
wäre wahrhaftig ein Engel!“

Kein Beweis.

— „Geliebte, ich möchte für Dich sterben!“
— „Das sagst Du immer und thust's
doch nicht!“

Erkannt.

Arzt (zu seiner Gattin): „Meine liebe
Emilie, ich muß jetzt fort, ein sehr schwieriger
Fall, zwei Aerzte erwarten bereits meine Mit-
hilfe — —“

Gattin: „Aha, jedenfalls beim Skat-
spiel, nicht wahr?“

Unverständnis.

A.: „Es nützt nichts, so'n Stück wie „Die
Räuber“ schreibt heute kein Mensch mehr.“

B.: „Wäre auch garnicht möglich, es ist ja
bereits halb 12 Uhr!“

Guter Rat.

— „Frau Nachbarin, warum schlagen Sie
denn Ihre Köchin so sehr?“

— „Sie hat mich ein dickes Schwein genannt!“

— „Nun, da nützt Ihnen das Schlagen auch
nichts, dagegen müssen Sie eine Entfettungskur
durchmachen!“

Scheinbarer Widerspruch.

— „Sie besitzen unstreitig viel Mutterwitz.“

— „Jawohl, den hab' ich von meinem Vater
geerbt.“

Gut gesagt.

Herr: „Aber Sie haben mir doch versprochen,
meine Frau zu werden.“

Fräulein: „Allerdings, aber ich habe mich
eines Besseren besonnen.“

Leicht abgeholfen.

Bauer: „Es is nix Gut's beim Militär,
denn leicht g'schiehts, daß D' vom Feind erschossen
wirst.“

Sohn: „Na, da kunnt i ja halt der Feind
werden.“

Falsch gedeutet.



Droschkenkutscher: „A Paar Handschuhe möcht' ich!“

Verkäuferin: „Welche Nummer?“

Droschkenkutscher: „168!“

— In Ungewißheit. —



— „Da schreibt mir der Leutnant, er betrachte mich als seine Braut, ewig und immer. Was er wohl damit meint?“

Merkwürdig.

Arzt (zu einer jungen Witwe): „Ich kann Sie versichern, gnädige Frau, daß ich Sie in kürzester Zeit vollkommen herstellen werde.“

Witwe (mit verliebtem Blick): „O, das eilt ja nicht so sehr.“

Ein neuer Berg.

Fräulein: „Haben Herr Leutnant schon mal den Pilatus bestiegen?“

Leutnant: „Ne, aber den Pontius!“

Prognostikon.

Gattin: „Denke Dir, Mar, unser Töchterchen hat soeben ihr erstes Wort gesprochen.“

Gatte: „Nanu, die wird trotzdem im Leben stets das letzte Wort haben wollen!“

Der Kuß.

Das Beste bei des Weibes Kuß
Ist, daß es dabei schweigen muß,
falsch ist der Spruch ganz sicherlich!
Sagt doch des Weibes Kuß sehr viel,
Denn wär' ein solcher Kuß auch Spiel,
Er sagt Dir doch: Ich liebe Dich! M.

Erste Frage.

Heiratsvermittler: „Ich sag' Ihnen, das Mädchen ist nicht mit Gold aufzuwiegen.“

Heiratskandidat: „So, ist sie so dick?“

Ein fester Kerl.

Mutter: „Annamirl, wie g'fällt Dir denn dem Körbelbauer sein Sepp?“

Tochter: „Na, wenn der a schön' res G'schau hätt', g'rade Haren und kan Buckel net, dann wär' er a hübscher Bua.“

Umgekehrt.

Steuer-Ezekutor (sich vorstellend): „Ich bin der Steuer-Ezekutor Roger — —“

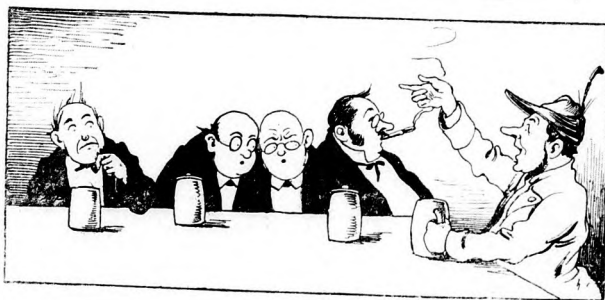
Herr: „Bedauere sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Zweckentsprechender.

Maler (zu einer Dame, deren Portrait er malt): „Gnädige Frau sind ja so schön wie die Venus.“

Dame: „Schmeicheln Sie lieber meinem Bilde, nicht mir.“

— Aufgeschnitten. —



— „Also, wie ich Ihnen sage, meine Herren, kaum erblickt mich der Bär, stürzt er auf mich los, ich aber verlor die Geistesgegenwart nicht, öffne meine Schnupftabakdose, halte sie dem Tiere knapp unter die Nase, worauf es fürchterlich zu niesen beginnt. Während dieser Zeit kletterte ich auf einen Baum und war gerettet!“

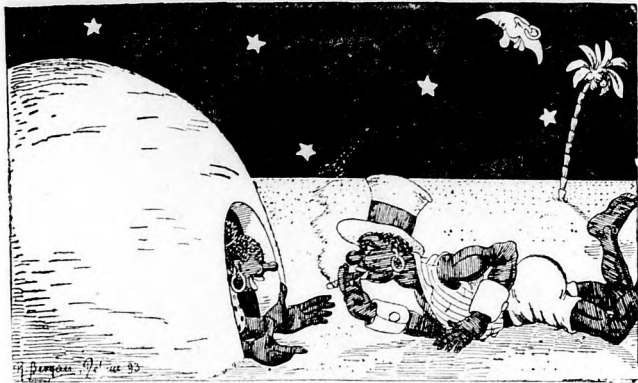
Neue Krankheit.

Gattin: „Wie gerne wäre ich einmal in einem Seebade an der Ostsee.“

Gattel: „Gott wie seeensüchtig!“

In die Falle gegangen.

1.



Das Fenstersehen im Kongoland —

2.



Ist sehr bequem und interessant!

3.



Jedoch, man sieht es hier ganz klar,

Begriffstüchtig.



— „Das ist meine Großmutter!“

— „Sie scherzen wohl, die Dame ist ja noch sehr jung.“

Spruch.

Was jagst und zweifelst Du an Deinem Glück,
Ist Dir die Hoffnung nicht geblieben?
Ein freudvoller Zukunftsblick
Bannt jegliches Betrübten!

Heinrich Beck.

Wie der Bauer die Philosophie erklärt.

Bauer: „Was studiert denn Dein Michel in der Stadt?“

Nachbar: „Jetzt han i vergessen wie's heißt, na halt, a Gelehrsamkeit is und kein Mensch kennt sich drein aus!“

4.



Es bringt mitunter auch Gefahr!



— Boshafft. —

— „Diesen Armreif gab mir der Baron zu meinem Geburtstage.“

— „Ja, der weiß eben nicht, der wievielte Geburtstag es ist.“

Höchste Sparsamkeit.

Sohn (eines Bauern): „Gestern habe ich ein gebratenes Spanferkel gegessen.“

Bauer: „Ja, Du bist halt a Leichtsin! Kannst es garnit erwarten, daß dös Spanferkel a Schwein wird!“

Nobel.

Johann: „Gnädiger Herr, ich gratuliere — —“

Herr: „Wozu denn?“

Johann: „Zu dem Haupttreffer, den der gnädige Herr gemacht.“

Herr: „Ach, es ist nicht der Rede wert; übrigens — da hast Du eine Zigarre!“

Der verräterische Papagei.

Vor ihrer Abreise in das Seebad erhielt Frau Käthin Salinger einen Papagei zum Geschenk, den sie, behufs immerwährender Aufsicht in das Zimmer der Erzieherin that. Wie überrascht war jedoch die Käthin, als sie bei ihrer Heimkunft die Sprechkunst des Papagei's bereichert fand, indem dieser fortwährend ausrief: „Noch ein Küßchen, mein süßer Schatz!“

Zweierlei.

Frau (zu ihrer Köchin): „Anna, ich sage Ihnen nochmals, Sie werden niemals für einen Mann etwas taugen, wenn Sie so nachlässig sind.“

Köchin: „Ei freilich, wenn die Männer auch so dächten, wie die Gnädige, dann wäre es schlimm.“

Klapphorn.

Zwei Knaben gingen auf 'ne Wief',
Der eine auf der Flöte blies,
Da blieb der andre plötzlich steh'n,
Er wollte nicht mit „Flötengeh'n!“

Fred.

Gefängnis-Inspektor: „Das ist doch zu stark; jezt sind Sie schon zum fünfundzwanzigstenmale eingeliefert worden.“

Arrestant: „Wirklich, also ein Jubiläum; da trinken wir eins, Herr Inspektor!“

— Offenherzig. —



— „Und wovon thut Ihnen die Junge so weh?“

— „Mein Gott, wenn man den ganzen Tag über reden muß!“